

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1381-1402.**

Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar / aber selten rechtschaffen sey. [Predigt] Am XIV. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Guarnison-Kirche der Königl. ...

**Francke, August Hermann**

**1724**

Abhandlung.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Abhandlung.

## Erster Theil.

**W**as nun das erste betrifft, nemlich die **Scheinbarkeit**, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehn Aussätzigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Krankheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekant; deren aber in der heiligen Schrift, altes und neues Testaments, viele Meldung geschichet. Es war gewiß eine Krankheit, die den Menschen, den sie betraff, in die größte Noth und in die schweresten Umstände setze. Denn es war mit derselben eine gänzliche Verderbung so wol des Geblüts durch und durch, als auch der ganzen außern Gestalt verknüpft; es war dabey eine Infection oder Ansteckung aller Glieder, grosser Schmerz, und sonst allerley Ungemach und Beschwerung, die nicht allein derselbige Mensch, der damit behaftet war, empfinden mußte, sondern auch andere, die um ihn waren, zugleich auszustehen hatten. Welches denn wieder auf den Kranken zurück fiel, indem es ihm nicht anderst als zu grösserem Leiden gereichen konnte, daß ihn niemand um sich leiden mochte. Ja **GOTT** hatte so gar ein Gesetz gegeben, daß die Aussätzigen sich von der Gemeinschaft anderer nicht allein im Tempel, sondern überall, wo sie wären, enthalten sollten. Sie mußten ihre Lippen verbinden, und, so iemand sich zu ihnen nahen wolte, rufen: **KKK KKK** tame, tame! **unrein, unrein!** 3 B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedencken mögen: Diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äußersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andere Menschen ihnen helfen können; so hat man wol nicht zu zweifeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu **GOTT** treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührungen dazu in ihren Herzen empfunden; aber sie haben denselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den **HEH** seinen **GOTT** verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen **GOTT** durch solche abscheuliche und schmerzhaftige Krankheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen:

(II. Theil.)

helfe ihnen Gott dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm ganz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eigenen Heyl anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn. Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich, und dachte: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brodts die Fülle haben, und ich komme für Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an Gott im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß, wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOTT Krankheit zuschickt, daß sie mit Histia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu Gott zu schreien, er wolle ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisset da noch immer aus Es. 26, 16. **HERR**, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige ganz anders gegen Gott und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOTT darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist's öfters mehr nicht, als der bloße Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellt werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem **HERREN JESU entgegen** kamen. Wer hätte dencken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkenntniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden? Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu heifen. Wer solte daraus nicht ihren Glauben an den **HERRN JESUM** geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konten gehört werden; und das nach dem Gesetz, 3 B. Mos. 13, 46. da Gott die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, ausser dem Lager, wohnen, und also von andern entfernt bleiben. Und hierin bezeugten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz Gottes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem **HERRN JESU** angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hielten, der nicht nöthig hätte,

hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich litten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konnte gleichfalls den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehört zu haben schiene.

Ferner erhoben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Befehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen recht herglichen Affect dabey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Herz recht gerühret ist, so spüret man auch einen größern Ernst in allen seinen Beberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringet, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schryen sie alle mit einander und zugleich so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärken schiene.

Der Inhalt aber ihres Rufens war: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Befehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkenntniß von dem HErrn JESU, den sie ihren HErrn und Meister nennen? für ein Kennzeichen ihres Glaubens an JESUM, dem sie zutrauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helfen könnte und würde? Denn sie sencken sich hier recht in die Quelle und in den Grund hinein, woraus alle Hülfe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des HErrn JESU, wenn sie sprechen: nicht: **JESU, lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab;** sondern: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Nichts desto weniger war es nur eine Schein-Befehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeigt.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen Gott als eine Strafe ihrer Sünden zuschickt, befehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Befehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein bloßer Schein und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern los seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner!** aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem HErrn JESU auch nachfolgen, sein Creuz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den HERRN JESUM nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das

ihm nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: Ihr sucht mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt; (damit ihr nun desto mehr in der Erkenntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) sondern, daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden; (welches euch denn so wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könnte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HERRN JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern Gottes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten wiederfahren ließ: so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HERR JESUS seine Reise nach Jerusalem so anstellet, daß er eben mitten durch Samariam und Galiläam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Werke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülfe mit Theil nehmen könnte. Darum kam er in den Markt oder Flecken, weil diese Ausfällige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebereiches Herz helfen wolte. Dis war präveniens gratia, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerk, keine Verstellung, sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmherziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebevoll, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, sollte geholfen werden. Denn im 3 B. Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Ausfälligen sich den Priestern zeigen solten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er ging nicht vor dem Gesetze GOTTES über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals noch währte. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Herzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Kraft welcher er diese Hülfe erzeigen wolte, nichts abging. So geschah es auch, daß sie, da sie hingingen, rein

rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müste wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Sollten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müste ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholfen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülfe sollte erzeiget haben; wäre aber ihre Buße nicht recht-schaffen, wie könnte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem aller unerachtet, findet sich dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht recht-schaffen war.

So gehets aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigener Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andere auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Herz kommen, und sie zu gründlicher Erkenntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu recht-schaffenen Früchten der Buße, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könnten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschieht durch die zuvorkommende Gnade unsers GOTTes, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschieht auch dieses, daß, wenn GOTT einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülfe bey ihm sucht, GOTT der HERR ihm auch wirklich hilft aus seinem äußerlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder eine andere leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade GOTTes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschrien; so habe ihm GOTT so augenscheinlich und wunderbar daraus geholfen, daß er ja gedencen müsse, wenn ihm GOTT nicht gnädig wäre, so würde er ihm solche Hülfe nicht haben wiederfahren lassen. Und hieraus schließt denn der Mensch noch weiter: Hat mich aber GOTT so lieb, und ist er mir so gnädig, daß er eine solche Hülfe an mir erzeiget; en so muß er mich ja auch wol für einen bekehrten und wiedergebohrnen Menschen erkennen, weil ja keine andere, als Bekehrte und Wiedergebohrne, seiner Gnade fähig sind. Allein, gleichwie damals diese Aussätzige sich greulich würden betrogen haben, wenn sie aus der äußerlichen Hülfe einen Schluß auf ihrer Seelen Zustand, ob er GOTT gefällig oder nicht gefällig wäre, gemacht hätten: also irren sich auch heutiges Tages gar viele, und

wird bey solchen der letzte Betrug ärger denn der erste, wenn sie aus der äußerlichen Hülfe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht Gottes bey seiner Hülfe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äußerlichen Hülfe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein wiedergebahrter Christ; sondern es ist GOTTES Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Worte prüfen, ob er damit überein komme, oder nicht. Gottes Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigene Einbildung, die aus einer verkehrten Eigen-Liebe entspringt. Die äußerliche Hülfe aber erzeiget GOTT, daß er die Menschen dadurch zur Buße leite. Röm. 2, 4. Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Also soll der Mensch die gütige Hülfe Gottes ansehen nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Buße müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Buße leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äußerlichen Hülfe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu Gott gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholfen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen ernstlich bekümmert zu seyn und bey Gott anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken: So gehets auch noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülfe und Wohlthaten Gottes sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzufrühzeitig schließen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgeren Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte Gottes verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Bekehrung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andre darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande faffet.

### Anderer Theil.

**S**asset uns nun aber auch II. sehen, wie solche Bekehrung, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, selten rechtschaffen sey. Selten; aber doch zuweilen. Denn wenn man sagt, sie sey

sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeigt uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrte, und preisete GOTT mit laurer Stimme u. s. w. Und der HERR JESUS selbst bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülfe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht an schlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gäbe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Als wolte er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholfen; sondern daß ich eurer zehen vom Aussatz befreiet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen, als wrenns genug wäre, daß sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Bekehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu Christo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger gewesen, dessen Bekehrung rechtschaffen war: so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es möchte unsre Bekehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äußerliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedanken einkämen: Du hast die Gnade Gottes so lange verachtet und verschmäht; ich woltest du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob GOTT deine Buße, die du jetzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht vor der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich GOTT daraus errettete, wieder hinfallen würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Buße nicht bis auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von GOTT empfangen hatten, die allereleendesten und verkehrtesten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrte, sich recht bekehrte, und GOTT die Ehre gab, war ein Samariter. Die andern sind,

sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn Gottes zu den Juden, als seinem Eigenthum, (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verachteten den Rath Gottes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israe- liten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heist v. 33-38. Wenn er (GOTT der HERR) sie erwürgete, suchten sie ihn, und lehrten sich früh zu GOTT: und gedachten, daß GOTT ihr Gott ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und beschelten ihn mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Herz war nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte Gottes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnt. Hat man viel Gnade: schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehört, und sich mit dem Munde zu ihm bekant, aber mit dem Herzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirkung des Geistes Gottes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem HERRN JESU hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Samariters, der wieder umkehrte und GOTT die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgebrungene Bekehrung dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist wieder umgekehret. Dieses zeigt gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die causas secundas, oder nächste äußerliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschieht, daß die Menschen nach erlangter Hülfe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkannte dieser Mensch, es sey Gottes Werck und Gnade durch Christum, daß er gesund worden von seinem Aussatz: wie ehemals Naaman, der Feld-Hauptmann des Königs von Syrien, nachdem er wunderbarlich von seinem Aussatz befreiet war, daraus den GOTT Israel erkannte und priesete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sah es an als eine Erhörung seines Gebets, da er gerufen: JE- SU, lieber Meister, erbarme dich meiner! der sich denn auch seiner erbarmet, und ihm aus lauter unverdienter Gnade geholfen habe, da er ihn ja sonst

sonst wol hätte, als einen Samariter, abweisen können. Ja, wie er vor in den Herrn Jesum mit lauter Stimme angeschrien, so pries er auch jetzt Gott mit lauter Stimme. Die andern hörte man nicht; da die gesund worden waren, erstummeten sie. Aber dieser machts ganz anders. Wer ihm begegnet, dem wird er mit Freuden erzehl haben, was Gott an ihm gethan: wie er den Jesum von Nazareth um Hülfe angeschrien, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er sollte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmerzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, ie angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andere Menschen gesund, ja wie neugeboren, sey. O wie wird er dabey Gott gepriesen haben, daß er ihm solche Barmherzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der Herr Jesus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: Hat sich sonst keiner finden, der wieder umkehre und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? der nemlich wieder umgekehret, Gott die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat. Unser Heyland erhebet auch seine Befehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war und doch sich so danckbar gegen Gott und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der Herr Jesus, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Womit er zeigt, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zuwege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade widerfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn Gottes, gebühret; dem für die empfangene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn Gottes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des menschlichen Geschlechtes für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen sollte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creuz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Buße bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der ganzen H. Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Buße so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht Gottes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsern letzten Stunden auf dem Todtbette

(II. Theil.)

8 D

uns

uns bekehrten, wie der Schächer sich am Creutz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns Gott eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat Gott dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Buße bis dahin aufgeschoben, und Gott so lang aus den Augen gesetzt hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtschaffenen Ernst der Buße erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könnte, daß der GOTT, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtschaffene Buße zum Leben geben könne und werde. Daß also eines Theils der Sicherheit, andern Theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns Gott der Herr zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äußerliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten Gottes nicht hätten lassen zur Buße leiten, wir schlugen aber doch noch in uns, wenn Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an diß Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könnten: Hat Gott in diesem Samariter, der nicht eher zu Christo gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Buße gewircket, ob sie gleich bis dahin gespart war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte blos die leibliche Gesundheit gesucht: En so kan GOTT der Herr mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Herzen zu Gott wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Buße rechtschaffen wäre, da sie es noch nicht seyn möchte; aber Gott will ich bitten: Bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret. Jer. 31. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, (ob meine Buße Wahrheit, oder Heuchelen und erzwungenes Wesen sey,) und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. (Gib mir die Gnade einer gründlichen wahrhaftigen Bekehrung zu dir, und eines beständig rechtschaffenen Wesens.) Ps. 139. Hast du solche Gnade an dem Samariter gethan; ach so thue sie denn auch an mir. Denn ich kan ja die Bekehrung nicht selber in mir wirken, noch machen, daß sie rechtschaffen

schaffen sey: Ich fliehe aber zu dir, und spreche: Jesu, lieber Meister, erbarme dich mein! Wie du nun jenes Gebet erhöret hast, so erhöre auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äußerlich helfest, als viel mehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind Gottes und der ewigen Seligkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß Gott noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gefunden, guten und fröhlichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmherzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Herz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu GOTT bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn Gott es ihnen schenket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehente, zwanzigste, ja hundertste Noth vorbehen gehen läßt; so fährt doch wol Gott der Herr, aus überschwinglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden und mercken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Herz hat gleichsam (wie Taulerus an einem Orte saget) funfzig Häute; GOTT muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Herzens-Härtigkeit, wenn er bedenckt, wie Gott ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helfen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschieht.

### Applicatio.

**S**Un, Geliebte in dem Herrn, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; so wende ich mich nun zuerst zu denenjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von Gott noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und in ihrem Laufe zur ewigen Verdammniß geblieben sind, wie man ihnen auch zugerufen, und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesucht worden sind. Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch be-